

Dokumentation

Frankfurt am Main ■ 10. Januar 2017

www.epd.de

Nr. 2

■ Hirntod und Organspende

Hirntod und Organspende – Impulsvorträge und Diskussion.
*Tagung des Evangelischen Juristenforums,
Kassel, 19. April 2016*

Zwischen Leben und Tod – grundlegende Aspekte der Organspende.
*Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar,
Kassel, 14. September 2016*

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik (GEP)
gGmbH
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3,
60439 Frankfurt am Main.
Briefe bitte an Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleiter:
Bert Wegener
epd-Zentralredaktion:
Chefredakteur: Dr. Thomas Schiller

epd-Dokumentation:
Verantwortliche Redakteure:
Uwe Gepp (V.i.S.d.P.) /
Reinhold Schardt
Tel.: (069) 58 098 –135
Fax: (069) 58 098 –294
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst
epd-Dokumentation dient der
persönlichen Unterrichtung.
Nachdruck nur mit Erlaubnis und
unter Quellenangabe.
Druck: druckhaus köthen
Friedrichstr. 11/12
06366 Köthen (Anhalt)

Inhalt:**Hirntod und Organspende. Kassel, 19. April 2016 und 14. September 2016****Einführung**

- ▶ Dr. h.c. Peter Masuch:
Begrüßung 5
- ▶ Prof. Dr. Martin Hein:
Grußwort zur Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar 7
- ▶ Karl Waldeck:
Begrüßung im Haus der Kirche 8
- ▶ Susanne Kahl-Passoth, Vorsitzende des Dachverbandes
Evangelische Frauen in Deutschland e.V. (EFiD):
Grußwort zur Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar 10

Recht

- ▶ Prof. Dr. Reinhard Merkel:
Der Hirntod ist der vernünftigste Begriff für den Tod des Menschen 11
- ▶ Prof. Dr. Wolfram Höfling:
Die »postmortale« Organspende – eine Kritik der Hirntodkonzeption aus
verfassungsrechtlicher Perspektive 14

Medizin

- ▶ Prof. Dr. Andreas Ferbert:
Wie kommt es im Krankenhaus zur Entscheidung über die Organentnahme? 18

Theologie

- ▶ Dr. Jens Ried:
(Re-)Konstruktionen des Todes. Theologisch-philosophische Beobachtungen
zur Fluidität an der Grenze des menschlichen Lebens 21
- ▶ Prof. Dr. Dietrich Korsch:
Wann ist ein Mensch tot und was bedeutet das? 30
- ▶ OKR a. D. Cornelia Coenen-Marx:
Sein Leib, mein Body und ich – Biblische Impulse zu Schöpfung, Person und Gabe 33

Seelsorge

- ▶ Susanne Krahe:
Arbeitskreis: Mein Leben, dein Sterben – Transplantation aus Sicht einer
Organempfängerin 38
- ▶ Prof. Dr. Burkhard Brosig:
Arbeitskreis: »Mein ist Dein ganzes Herz« – Transplantation zwischen
Lebensrettung und Warenwelt 40

▶ OKR a. D. Cornelia Coenen-Marx:
Arbeitskreis: Menschenbilder und Transplantationsmedizin 47

▶ Dr. Fabian Kliesch:
Arbeitskreis: Seelsorgliche Kompetenz in ethischen Konfliktlagen 58

Fazit

▶ Margot Papenheim:
Kampagne für einen anderen Organspendeausweis 70

▶ Organspende. Der andere Ausweis 75

▶ Plenums-Diskussion auf der Tagung des Evangelischen Juristenforums 76

Grußwort zur Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar

Von Prof. Dr. Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Zwischen Leben und Tod – grundlegende Aspekte der Organspende. Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar in Kooperation mit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und den Evangelischen Frauen in Deutschland e. V. (EFiD), Kassel, 14. September 2016

Die Frage, wann ein Mensch tot ist, war nie einfach zu beantworten. Immer schon gab es Grenzfälle, die es nötig machten zu entscheiden, weil die medizinische Erkenntnis nicht so entwickelt war, den Vorgang des Sterbens und den Moment des Todes hinreichend zu beschreiben. Und es war darum auch immer schon eine ethisch-religiöse Frage.

Atemstillstand? Herzstillstand? Brechende Augen? Erkalten des Leichnams? Verschwinden der Merkmale von Bewusstheit? Der Tod ist, so merkwürdig es klingt, nicht nur ein biologisches Widerfahrnis, sondern auch eine kulturell definierte Größe. Und immer umgab ihn eine gewisse Ambivalenz – weil man die Gestorbenen nicht fragen kann, ab wann sie tot waren. Die Entscheidung, Menschen für tot zu erklären, braucht daher eine Ermächtigung.

Die Möglichkeiten der modernen Medizin haben diese Fragestellung um einen Aspekt verschärft, der vollends in die Ambivalenz führt. Wann können Organe entnommen werden? Wie schwierig diese Frage ist, zeigt sich daran, dass der Deutsche Ethikrat zu dieser Frage eine Position A und eine Position B formulierte sowie ein Sondervotum aufnahm. Schlicht gesagt geht es darum, ob für »hirntot« erklärte Menschen Tote oder Sterbende sind. Und daraus ergeben sich Konsequenzen sowohl für den Umgang mit ihnen als auch mit den Entscheidern und den Angehörigen, vor allem aber ist es notwendig, bereits im Vorfeld

genauer und deutlicher zu kommunizieren, was im Fall des Eintretens des Hirntodes geschehen soll.

Es kommt im Ethikrat nicht oft vor, dass es keine abschließende gemeinsame Position gibt! Das aber bedeutet, dass der öffentliche Diskurs weiterhin geführt werden muss. Darum freue ich mich sehr, dass im Anschluss an das Evangelische Juristenforum diesen Jahres, das sich mit der Frage nach dem Zusammenhang von Hirntod und Organspende befasste, nun eine Akademietaagung stattfindet, die der Frage noch einmal vertiefend nachgeht: Wann ist ein Mensch tot? Meine Position ist ja allein schon dadurch deutlich, dass ich – ohne Zögern übrigens – die Schirmherrschaft über die Aktion »Organspende entscheide ich« der Evangelischen Frauen in Deutschland übernommen habe. Ich bedauere, dass es mir heute nicht möglich ist, an einer der Arbeitsgruppen teilzunehmen, und dass auch ich den biblischen Impuls von Frau Coenen-Marx verpassen werde. Ich freue mich aber auf die angekündigten Vorträge und möchte allen danken, dass Sie sich bereit erklärt haben, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Dass die Tagung der Evangelischen Akademie im Haus der Kirche stattfindet und der Zusammenhang zu unserem Erfolgsmodell »Evangelisches Juristenforum« deutlich unterstrichen wird, zeigt, dass wir dieses Thema nur interdisziplinär angehen können: Gerade die Theologie hat hier nicht nur Reflexionsmodelle erarbeitet, sondern bringt auch ein seelsorgerliches Erfahrungswissen ein, das eine – gelegentlich unterschätzte – Ressource darstellt. Aber ich will niemandem vorgreifen, sondern freue ich vielmehr, zuhören zu dürfen. Uns allen wünsche ich einen Tag voller anregender Gedanken, vertiefender Begegnungen und erhellender Einsichten. D

Grußwort zur Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar

Von Susanne Kahl-Passoth, Vorsitzende des Dachverbandes Evangelische Frauen in Deutschland e. V. (EFiD)

Zwischen Leben und Tod – grundlegende Aspekte der Organspende. Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar in Kooperation mit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und den Evangelischen Frauen in Deutschland e. V. (EFiD), Kassel, 14. September 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Evangelischen Frauen in Deutschland darf ich Sie sehr herzlich zu unserem Studientag »Zwischen Leben und Tod« begrüßen. Gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Hofgeismar und dem Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck haben wir im Rahmen unserer Kampagne »Organspende. der andere Ausweis« diese Veranstaltung konzipiert und vorbereitet. Mein Dank gilt an dieser Stelle allen Beteiligten!

Evangelische Frauenverbandsarbeit ist seit nunmehr 100 Jahren aktiv in gesellschaftspolitischen Fragen und Diskursen. Insbesondere – aber nicht nur dann – wenn Frauen von diesen Fragen unmittelbar betroffen sind. Dass Frauen besonders betroffen sind, ist bei Themen wie dem § 218 sehr offensichtlich; bei anderen Themen, die wesentlich von evangelischen Frauen vorangebracht wurden, wie beispielsweise der Kampagne »Kauft keine Früchte Apartheid«, ist es auf den ersten Blick weniger offensichtlich.

Die Novellierung des Transplantationsgesetzes vor vier Jahren war für die Evangelischen Frauen Anlass zur intensiven Auseinandersetzung mit vielen Fragen rund um Organspende und Organtransplantation. So ist aus unserer Sicht das Gesetz zur Regelung der Entscheidungslösung ungenügend. Dieses Gesetz ist die rechtliche Grundlage der ab November 2012 intensivierten Werbung für die Organ-Spendebereitschaft. Sie werden es alle selbst erlebt haben, vielleicht auch schon wiederholt, dass Sie Post von Ihrer Krankenkasse erhalten haben. Mit der Aufforderung, sich zu entscheiden, ob Sie im Falle Ihres Hirntodes Ihre Organe anderen Menschen und Ihre Gewebe medizinischen Zwecken zur Verfügung stellen möchten.

Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, denn die Transplantationsmedizin kann schwerkranken Menschen ein Weiterleben ermöglichen.

Nicht hinreichend ist jedoch aus unserer Sicht, dass die Informationsmaterialien, die für diese weitreichende Entscheidung zur Verfügung gestellt werden, nicht über alle anstehenden Fragen ausreichend aufklären. Denn die Entscheidung für oder gegen Organspende braucht ausführliche Information, Orientierungswissen reicht hier nicht aus.

Mit unserem im November 2013 veröffentlichten Positionspapier, haben wir Punkte benannt und detailliert beleuchtet, die nach unserem Dafürhalten weitreichendere Information für alle Bürgerinnen und Bürger benötigen, um eine fundierte und für alle Beteiligten tragfähige Entscheidung über eine potentielle Spendebereitschaft zu ermöglichen.

Manches davon ist den Evangelischen Frauen dabei besonders wichtig. So halten wir das Hirntodkonzept für mindestens fragwürdig und sind der Meinung: hirntote Menschen sind nicht tot, sondern Sterbende. Dass wir mit dieser Einschätzung keinesfalls allein auf weiter Flur stehen, zeigt auch die vor anderthalb Jahren veröffentlichte Stellungnahme des Deutschen Ethikrates. Ein als Minderheit bezeichneter Teil des Ethikrates – immerhin 7 von 26 Mitgliedern, also ein gutes Viertel des Ethikrates – kam im Februar 2015 zu einer Einschätzung des Hirntodkonzeptes, die auch unsere ist.

Einiges, was heute rechtliche Grundlage der Transplantationsmedizin in Deutschland ist, wurde nicht in einem hinreichend breiten gesellschaftlichen Diskurs entwickelt. So eben auch die Frage, wann ein Mensch tot ist. Diese Definition unterliegt auch heute noch der Zuständigkeit der Bundesärztekammer. Wir haben es hier jedoch mit Fragen zwischen Leben und Tod zu tun, die keinesfalls nur medizinisch beantwortet werden können. Sie bedürfen mindestens ebenso sorgfältiger ethischer und rechtlicher Überlegungen und Abwägungen. Aber auch unsere biblisch-theologischen Überlegungen als christliche Kirche sind hier unbedingt einzubinden. Wir müssen unsere besondere Kompetenz für Fragen der menschlichen Würde von Anfang bis Ende des Lebens in diesen Diskurs einbringen.

Ich freue mich sehr, mit Ihnen allen heute über genau diese Fragen offen, frei und über alle Kontroversen hinweg in den Austausch kommen zu können.